

Kerbe



Forum für
soziale Psychiatrie

3 2021 August
September
Oktober
39. Jahrgang



THEMENSCHWERPUNKT

**Erfahrungen mit Corona:
Was hat die Psychiatrie gelernt?**

Zwang vermeiden
ist möglich

Kerbe-Jubiläum 2022:
Schreiben Sie uns!

3 Editorial

4 Themenschwerpunkt

🔵 Jedes einzelne Leben zählt – Wertewandel in Zeiten von Corona?

Wie unser Sozial- und Gesundheitswesen krisenfest werden kann, Sigrid Grauman, Seite 4

🔵 Die Corona-Pandemie – ein Ungleichheitsverstärker

Klaus Dörre, Seite 7

🔵 Corona-Pandemie in besonders verletzlichen Gruppen

Andreas Kruse, Seite 11

🔵 Psychosoziale und psychiatrische Folgen der Corona Krise

Jutta Lindert, Seite 13

🔵 Von Verschwörungsanhängern oder „Das Böse in uns selbst“

Kurze Einführung in die Verschwörungspsychologie, Michael Blume, Seite 16

🔵 Sozialpsychiatrische Hilfen in Corona-Zeiten

Ein kritischer Rückblick und ein konstruktiver Ausblick, Jörg Holke, Seite 18

🔵 Ein Refugium in der Pandemie

Unterstützung traumatisierter Geflüchteter im Corona-Jahr 2020, Ulrike Schneck, Seite 20

🔵 Menschenrechtliches aus der Peer-Perspektive

Partizipation und Teilhabe, Julia Lippert u. Sabine Haller, Seite 22

🔵 Corona – eine Herausforderung für die Mitarbeitenden und die Organisation

Andrea Krainhöfer und Marion Krieg, Seite 24

🔵 Was bedeutet die Corona-Krise für unsere psychisch kranken Patient:innen und Bewohner:innen im LWL-Psychiatrieverbund?

Michael Schulz, Holger Foullois, Kerstin Webel u. Michael Löhr, Seite 26

🔵 „Reingezoomt“

Online-Selbsthilfegruppe bei STEPPS Iris Haferkemper, Ulrike Siepelmeyer-Müller, Christiane Tilly und Andrea Vonnahme, Seite 29

🔵 Eine besondere Wohnform in der Zeit des Lockdowns

Bianca Krumrey u. Anja Koch, Seite 31

🔵 WfbM im Lock-Down

Bewertung der Teilhabeangebote im Rahmen einer Kurzbefragung, Annette Blaudszun-Lahm, Frank Ederdanz u. Judith Hoffmann, Seite 33

🔵 Was haben wir gelernt?

Psychiatrie und Bedarfsgerechtigkeit in Zeiten von COVID-19, Martin Reker, Seite 35

🔵 Not macht erfinderisch

Stefan Corda-Zitzen, Seite 37

🔵 Ein Virus beeinflusst unser Denken – unser Denken beeinflusst das Virus

Paul Watzlawick mit einer Einführung von Stefan Weinmann, Seite 39

41 Spectrum

🔵 Sozialpsychiatrische Zentren im Rheinland

Dreh- und Angelpunkt für Menschen mit psychischer Erkrankung, Beate Pinkert, Seite 41

🔵 Zwang vermeiden ist möglich

Perspektiven für die psychiatrische Versorgung, Matthias Rosemann, Seite 44

48 Termine

Titelfoto: pixabay

Jubiläumsausgabe 2022 Schreiben Sie der Kerbe!

Im nächsten Jahr feiert die Kerbe ihren 40. Jahrgang. Grund genug ein wenig zurückzublicken und auch die Leserinnen und Leser zu Wort kommen zu lassen. Welche Erfahrungen haben Sie gemacht? Gibt es etwas Besonderes, das Sie in Erinnerung behalten haben? Ein Artikel, der Sie berührt, gefreut oder vielleicht auch aufgeregt hat? Schreiben Sie uns ein paar kurze Worte, gerne ganz persönlich und geben Sie Name, Wohnort und ggf. Funktion an. Zuschriften bis 31. Oktober 2021 an: andreas.steidel@kerbe.info

Liebe Leserin,
lieber Leser

Wie alle anderen haben sich die KERBE-Redaktionsmitglieder in ihrer täglichen Arbeit, aber auch im Rahmen der Zeitschrift mit der COVID-19-Pandemie beschäftigt. Kein anderes Thema ist so allgegenwärtig, auch jetzt noch, im Sommer 2021, der uns schon Freiheiten zurückgegeben hat und noch weitere verheißt. Manche oder mancher mögen das Thema so schnell als möglich durch andere von ebenso großer Wichtigkeit ersetzen wollen – aber da es *die* gesellschaftliche Krise der letzten eineinhalb



Jahre ist und wie kein anders Ereignis uns beschäftigt und beeinflusst, haben auch wir uns schon vor einiger Zeit entschlossen, eine Sammlung von Beiträgen zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie und der diese begleitenden Maßnahmen in der psychiatrischen Versorgung zusammenzustellen. Dabei sind wir uns bewusst, dass es sich nur um eine erste vorläufige Zwischenbilanz handeln kann. Die Beforschung der Auswirkungen der Pandemie auf verschiedene Bereiche der Gesellschaft hat gerade erst begonnen und wird Jahre, wenn nicht Jahrzehnte dauern. Dennoch liegt eine Reihe von Erfahrungen, Beobachtungen und Analysen auch für die Sozialpsychiatrie vor, die teils überraschen und teils bestätigen, und aus denen wir auch über das Fachgebiet selbst und über sozialpsychologische, ökonomische und viele andere Bereiche einiges lernen können. Letztendlich geht es, ausgehend von den Erfahrungen in der Pandemie, um Fragen, wie die psychiatrischen Hilfen krisenfest organisiert werden können, welche rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen notwendig und sinnvoll sind, um Menschen in psychischen Krisen personenzentriert und wirksam zu unterstützen, und welche inhaltlichen Weiterentwicklungen sinnvoll wären.

In einem übergreifenden Artikel bringt uns Sigrid Graumann ins Bewusstsein, dass das Primat des Infektionsschutzes zu Kollateralschäden geführt hat: Menschen mit Behinderung und Psychiatrieerfahrung haben in der Pandemie einen Rückfall in Handlungsmuster aus der Zeit vor der UN-Behindertenrechtskonvention erleben müssen. Die Autorin ermahnt uns eindringlich, die strukturellen Vulnerabilitäten sozial benachteiligter Menschen zu berücksichtigen und macht dies zur wesentlichen Bedingung für die Schaffung eines krisenfesten Solidarsystems. Auch die Beiträge von Klaus Dörre und Andreas Kruse zielen auf das Thema soziale Ungleichheiten und Verletzlichkeit. Die Pandemie hat beides offengelegt, aber auch uns alle an unsere Verletzlichkeit als Person und als Gesellschaft erinnert. Sowohl die persönliche als auch die institutionelle Unterstützung psychosozial Benachteiligter, Traumatisierter, Geflohener,

Vereinsamer auch und gerade in Zeiten der Bedrohung aller durch eine ansteckende Erkrankung ist ein Lackmustest für die Humanität der Gesellschaft. Nach Michael Blumes Text über Urängste, Verdrängungen und Abspaltungsmechanismen, die auch und besonders für den Umgang mit dem schwer greifbaren Virus und den kontrovers diskutierten (nationalen) politischen Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie greifen, bringt das Heft sowohl die Perspektive von Psychiatrie-Erfahrenen und die Herausforderungen, in einer solchen Krisenzeit Partizipation zu leben, als auch die Schwierigkeiten der in der psychiatrischen Versorgung Mitarbeitenden zur Sprache. Wie wurden Angebote aufrechterhalten, wenn eben die so notwendigen direkten sozialen Kontakte unerwünscht oder verboten waren? Welche Medien wurden genutzt? Was veränderte sich im Umgang mit den Menschen, die auf das psychiatrische Hilfesystem angewiesen waren?

In zwei abschließenden Texten werden wichtige Fragen zur Bedarfsgerechtigkeit der Psychiatrie aufgegriffen: Welches sind wichtige Lehren für das Hilfesystem aus den letzten eineinhalb Jahren? Zu guter Letzt hat uns Jürgen Armbruster noch einen denkwürdigen Text von Paul Watzlawick, den dieser vor 30 Jahren als Vortrag auf einer Tagung zu AIDS der Evangelischen Gesellschaft in Stuttgart gehalten hat und von einer erstaunlichen Aktualität ist, aus dem Hut gezaubert und zum Abdruck freigegeben: Er erinnert uns daran dass die Angst sowohl bei HIV wie auch heute bei COVID-19 ein wichtiger Antreiber gewesen ist, etwas zu verändern – auf Dauer aber keine gute Ratgeberin ist!

Dieses Heft möchte Denkanstöße geben die unterschiedlichen, sich z.T. widersprechenden und erschütternden, aber auch positiven Erfahrungen aus der Pandemie zu reflektieren im Hinblick auf mögliche Konsequenzen für unser Zusammenleben und das psychiatrische Hilfesystem. Wir wünschen interessante Ein- und Ausblicke.

*Katharina Ratzke
Iris Maier-Strecker
Stefan Weinmann*